

KAPITEL EINS



»Jemand wird heute Nacht sterben«, befürchtete ich.
»Ach, Alice, du bist viel zu nett, um solche Gedanken zu haben.« Meine beste Freundin Linda nahm meinen Mantel vom Haken im Flur und hielt ihn mir hin. »Wir werden diese vier Wände verlassen und es uns gut gehen lassen. In der Zwischenzeit kann dein bescheuerter Ex seinen Kram hier herausholen. Wir werden ihm überhaupt nicht begegnen.«

Trotzdem lag mir ein schwerer Stein im Magen. Das war der Abend, vor dem ich mich seit Tagen fürchtete. Seit dem Moment, als Miles endgültig Schluss mit mir gemacht hatte. Nach drei Jahren. Gut, wir hatten nie zusammen gewohnt. Er hatte stets darauf geachtet, in mir keine falschen Hoffnungen zu wecken. Zunächst kam seine Karriere. Er war Jurist, hatte eine gute Stelle in einer großen Kanzlei angenommen. Er musste sich erst noch beweisen, die Karriereleiter nach oben klettern. Das war verbunden mit vielen Überstunden, endlosen Meetings und wenig Zeit für eine Beziehung. Generell hatte er kaum über eine gemeinsame Zukunft mit mir geredet. Es ging immer nur um ihn und seine Karriere. Der Stein in meinem Magen schien einen flüssigen Kern aus Säure zu besitzen, ein Teil davon kroch

meine Speiseröhre hinauf. Ich presste fest meine Lippen aufeinander. Wie hatte ich nur so blind sein können?

Denn komischerweise war plötzlich für Miles alles anders, als Helena in sein Leben trat. Die wunderschöne Helena, mit ihren langen Beinen und langen schwarzen Haaren. Sie war bereits bei ihm eingezogen und man unkte von einer bevorstehenden Verlobung. Und ich Idiotin, hatte die beiden einander auch noch vorgestellt.

»Ich hätte den Kram einfach in eine Kiste packen und in den Michigansee kippen sollen«, grummelte ich.

Meine beste Freundin legte liebevoll einen Arm um meine Schultern. »Ach Quatsch. Der Typ soll seinen Kram einfach abholen und gut ist. Am Ende hättest du ihm noch Schadenersatz leisten müssen. Du weißt doch, wie kleinlich diese pissigen Juristen sind.«

Ich musste widerwillig lächeln. Linda war einfach toll. Ich ließ mir von ihr in den Mantel helfen und seufzte mit einem Blick zurück auf Miles' Kram, der sich in der Mitte meines Wohnzimmers auf dem Teppich häufte. Alles sorgfältig sortiert, gefaltet, gestapelt. Ich hatte so geheult, als ich den Scheiß zusammentrug.

»Ich glaube, ich brauche Tequila. Eine Menge Tequila.«

»Das ist genau die richtige Medizin«, lachte Linda. »Und dazu ein heißer Flirt und Miles ist für alle Ewigkeit vergessen.«

Ein kalter Februarwind wehte durch die Straßen Chicagos. Ich kuschelte mich in meinen Mantel und hakte mich bei Linda ein. Die Bar, die wir für unseren Mädelsabend auserkoren hatten, war nur zwei Blocks entfernt. Die Wärme, die uns dort entgegenschlug und der Dunst aus Alkohol und Körpern waren mir äußerst willkommen. Das Innere der Bar war eher rustikal als modern eingerichtet, mit dunklen Holzmöbeln, abgewetzten

Sitzpolstern und einem Billardtisch, der die Mitte des Raumes einnahm. Normalerweise bevorzugten Linda und ich schickere Lokale. Wir befanden uns schließlich in unseren Zwanzigern, waren jung, hübsch anzuschauen, hatten gute Jobs und konnten uns auf eine aussichtsreiche Zukunft freuen. Normalerweise. Heute Abend war es anders. Man hatte mich ausgenutzt, drei Jahre meines jungen Lebens vergeudet. Ich kam mir so dämlich vor. Naiv. Hässlich. Dabei war ich im Grunde immer ganz zufrieden mit meinem Äußeren gewesen: Ich war eins achtundsechzig groß, weder zu schlank noch zu füllig und mein dunkelblondes Haar fiel mir in leichten Wellen über die Schultern. Mein Teint hätte etwas mehr Sonne vertragen können, aber da ich die meiste Zeit im Büro hockte, bekam ich den Leuchtkörper unseres Planeten eher selten zu Gesicht. Meine Augen waren eine Mischung aus grün und braun. Alles in allem war ich wirklich okay. Aber vermutlich war genau das das Problem: Ich war *okay*. Durchschnittlich. Langweilig.

Meine liebe Linda hingegen war von zierlicher Gestalt. Mit ihren großen braunen Augen, dem zarten Teint und den langen, braunen Haaren weckte sie in jedem Mann sofort den Beschützerinstinkt. Wenn wir zusammen eine Location betraten, war *sie* es, an der die Blicke der meisten Männer hängen blieben. Ich gönnte es ihr. Sie war schließlich meine beste Freundin und stand mir immer treu zur Seite. Wir waren seit dem College ein eingespieltes Team. Damals hatten wir uns bereits ein Zimmer geteilt. Jetzt teilten wir uns ein schickes Appartement. Und während sie einen Job an der Aktienbörse gefunden hatte, lag meine berufliche Zukunft in der Hotelbranche. Das klang toll. Tatsächlich arbeitete ich aber lediglich in der Buchhaltung einer großen Luxushotelkette und würde Chicago höchst selten verlassen. Allerdings machte mir mein Job Spaß, ich liebte den Umgang mit Zahlen und bekam eine gute Bezahlung.

»Hallo, da sehe ich doch schon einige leckere Flirtkandidaten«, stellte Linda fest, als wir unsere Mäntel auszogen. Eine

Garderobe gab es nicht und einen Tisch mussten wir uns selbst aussuchen. »Schau mal den da drüben am Billardtisch an. Sein Bizeps und sein Knackarsch machen den Chippendales Konkurrenz.«

Das Objekt der Begierde trug ein blaues T-Shirt und eine Cargohose in etwas dunklerem Blau. Die anderen Herren am Billardtisch trugen ähnliche Outfits. Das rote Abzeichen verriet sie: CFD. Chicago Fire Departement.

»Das sind Feuerwehrmänner!«, quiekte Linda begeistert in mein Ohr. »Besser kann es doch gar nicht sein.«

»Hmm«, stimmte ich zögerlich zu. Ich war nicht der Typ Frau, der gerne den ersten Schritt auf einen Mann zumachte.

Linda steuerte auf einen Tisch zu, von dem man den ganzen Raum der Bar im Blick hatte. Die weibliche Bedienung notierte unsere Bestellung und schlenderte danach sehr nah an dem von Linda auserkorenen Mann vorbei. Ihre Hüfte streifte seinen Arm, woraufhin er ihr freudig zuzwinkerte.

»Die Jungs sind heiß begehrt«, bemerkte ich belustigt.

»Wen wundert es. Seit *Chicago Fire* wünscht sich wohl jedes weibliche Wesen ein kleines Abenteuer mit einem Feuerwehrmann. Welcher gefällt dir am besten?«

Ich fühlte mich überrumpelt. »Lass uns doch erst mal was essen.«

Linda zog eine leicht enttäuschte Schmolllippe. »Na gut, aber du kommst hier nicht ohne Flirten raus, Schätzchen.«

Die Bedienung brachte uns unsere Burger und Flaschenbier. Ich nahm sofort einen tiefen Schluck und biss herzhaft in meinen Cheeseburger. Verdammt, das tat gut.

»Also, die Burger sind fantastisch«, bemerkte ich mit vollem Mund.

Linda nickte und aß selbst, ohne zu reden. Selbst beim Essen sah sie aus wie ein kleines, hübsches Reh. Dass hinter Bambi eine knallharte Brokerin steckte, war für die meisten verblüffend, für Linda selbst eine Karte, die sie gerne ausspielte.

Als mein Magen voll war, lehnte ich mich satt und zufrieden zurück. Ob Miles wohl schon im Appartement war? Er hatte einen Schlüssel, den er nach getaner Arbeit in den Briefkasten werfen sollte.

»Hey, Süße, woran denkst du gerade?« Auch Linda hatte ihren Burger bis auf den letzten Krümel verspeist und spülte mit Bier nach.

Ich sah verlegen auf meine Hände.

»Oh nein. Du denkst jetzt nicht an diesen Loser«, ermahnte mich meine Freundin. Sie deutete mit der Bierflasche auf die Feuerwehrmänner. »Fokussiere dich auf das heutige Angebot. Ist das nicht ...« Sie hielt inne, als sich die Tür der Bar öffnete und weitere Gäste eintraten. Zwei Männer traten in unser Blickfeld: einer blond und Typ Surfer Boy, einer dunkelhaarig und mysteriös.

Für einen Moment stand die Welt still. Die Aura der beiden Kerle beherrschte den Raum. Der Blonde war mindestens genauso durchtrainiert wie die Feuerwehrmänner. Er trug eine graue Lederjacke zu abgewetzten Jeans. Sein Teint war von der Sonne geküsst, seine blauen Augen leuchteten wie ein Sommertag. Als er lächelte, schien die Sonne selbst aufzugehen. Sein Begleiter war noch etwas größer, ebenfalls durchtrainiert und trug einen schwarzen Wollmantel, dazu schwarze Jeans und Boots. Sein dunkles Haar trug er zu einem lockeren Zopf. Seine Augen waren finster wie eine Nacht ohne Mond und Sterne. Beide Männer waren mit überaus markanten Gesichtszügen gesegnet.

Linda fand als erste ihre Sprache wieder. »Verdammt, vergiss die Jungs von der Feuerwehr. Das hier ist ein ganz anderes Kaliber.« Langsam kehrte die Normalität zurück in die Bar. Die Neuankömmlinge begaben sich direkt zum Tresen. Die anderen Gäste nahmen ihre Gespräche wieder auf und die Feuerwehrjungs spielten weiter Billard. Doch immer wieder verirrten sich die bewundernden Blicke besonders der weiblichen Anwe-

senden zu den beiden Männern an der Bar. Insbesondere als diese sich ihrer Mäntel entledigten.

Der Blonde trug lediglich ein weißes T-Shirt unter seiner Jacke. Seine Arme waren braun gebrannt und muskulös, ein Tattoo kletterte unter seinen rechten Ärmel. Der Dunkelhaarige trug ein graues Henley-Shirt, unter dem sich seinen breiten Schultern abzeichneten. Sie saßen mit dem Rücken zu uns.

Auffordernd deutete Linda auf die beiden Männer. Ich schüttelte entsetzt den Kopf. »Das ist doch nicht dein Ernst. Meine Güte, Linda. Sehe ich aus wie Angelina Jolie oder Scarlett Johansson?«

»Hey, es kann doch kein Zufall sein, dass sich ausgerechnet heute Abend diese beiden Sahneschnitten hierher verirren.«

Mir rutschte das Herz in den Schoß. Schon allein bei dem Gedanken daran, sich in ihre Nähe zu begeben, wurden meine Knie weich. »Komm schon, Linda. Verlang das nicht von mir. Das sind doch keine normalen Männer ... das sind irgendwelche Rockstars ... oder Models.«

Linda legte den hübschen Kopf schief und betrachtete die Jungs ausgiebig. Dabei leckte sie sich unwillkürlich über die Lippen. »Nein, keine Models. Rockstars vielleicht, aber sie kommen mir nicht bekannt vor.«

»Whatever. Drei Nummern zu groß für mich. Sorry.«

Linda hob die Schultern. »Wie du meinst.«

Sie winkte die Bedienung herbei und bestellte Tequila und Bier. »Vergiss die Männer. Lass uns einfach Spaß haben.«

Ich lächelte erleichtert. »Jep, damit komme ich klar.«

Nach zwei Tequila und etwas mehr Bier spürte ich den Ruf der Natur. »Bin gleich wieder da«, versicherte ich meiner Freundin und begab mich auf dem Weg zu den Toilettenräumen. Bier und Tequila zollten bereits ein klein wenig Tribut. Ich fühlte mich herrlich beschwingt und lächelte vor mich hin.

Die Jungs am Billardtisch grölten ausgelassen. Ich sah kurz

zu ihnen hinüber, bemerkte dabei natürlich nicht, wo ich hinlief, und prallte gegen ein riesiges Hindernis.

»Ups«, entrang sich mir angeheitert. Doch jedes weitere Wort der Entschuldigung blieb mir in der Kehle stecken. Hätte mein Gegenüber mich nicht stützend an den Schultern gepackt, wäre ich wahrscheinlich vor Scham zu Boden gesunken.

Er war so verdammt groß. Seine schwarzen Augen ruhten ernst auf mir. Seine kräftigen Hände hielten meine Schultern. Wie konnte man nur so gut aussehen? Das war nicht fair! Und wie gut er roch! Er sah mich an, als wollte er in die Tiefen meiner Seele blicken. Meine Wangen glühten. Mein Herz schlug schneller.

»Geht es Ihnen gut?«, sprach er schließlich mit einer Stimme, die rau und samtig zugleich war.

»Ich ... ich ...« *Reden*. Ich musste etwas sagen. Etwas Intelligentes am besten. Oder etwas Lustiges. Nichts davon wollte mir einfallen. Mist! Ich musste mich räuspern und richtete mich auf. »Danke«, sagte ich schließlich heiser.

Ein leichtes Zucken umspielte seine sinnlichen Lippen. »Keine Ursache. Können Sie wieder stehen? Dann lasse ich Sie jetzt los.« Ich nickte benommen. »Gut.« Er lächelte mir verwegen zu und neigte leicht den Kopf. Sein Mund war nun nah an meinem Ohr. Sein Atem glitt über meine Haut und ließ mich leicht erschauern. »Trinken Sie besser nicht zu viel.« Dann ließ er mich los und ging weiter.

Seine Abwesenheit hinterließ Kälte. Als hätte ich zum ersten Mal wirklich Wärme gespürt. Ich schüttelte mich leicht und widersetzte mich dem Drang, dem mysteriösen Mann hinterherzuschauen. Im Bad musste ich mir erst einmal kaltes Wasser ins Gesicht spritzen. Meine Wangen glühten noch immer. Himmel, so etwas hatte ich noch nie erlebt. In meinen ganzen achtundzwanzig Jahren nicht.

Ich ließ mir Zeit, puderte meine Nase, legte etwas Lipgloss auf und war dann irgendwann wieder in der Lage, zurück in den Hauptraum zu gehen.

Linda saß nicht an unserem Tisch. Überrascht sah ich mich um. Meine Freundin beugte sich gerade über den Billardtisch, einen Queue etwas ungeschickt in der Hand und einer der Feuerwehrmänner war ihr gern bei der richtigen Haltung behilflich. Linda lachte herzlich und der Feuerwehrmann sah sehr glücklich aus. Ich seufzte. Auch Linda war derzeit single. Sie blieb jedoch selten lange allein.

Unwillkürlich schwenkte mein Blick zum Tresen. Die Rockstars waren ebenfalls nicht mehr allein. Drei junge Frauen hatten sich zu ihnen begeben. Eine davon trug ein äußerst knappes, schwarzes Minikleidchen und schmiegte sich an den dunkelhaarigen Hünen.

Er sah kurz auf und unsere Blicke trafen sich. Frech zwinkerte er mir zu, bevor er seiner Bewunderin demonstrativ eine Hand auf den wohlgeformten Hintern legte. Sein blonder Kumpel hatte dafür in jedem Arm eine der Freundinnen von Miss Minikleidchen und lachte über etwas, das man ihm gerade ins Ohr geflüstert hatte.

Scheiße. Ich war viel zu nüchtern, um ein solches Szenario zu ertragen. Zögerlich begab ich mich zum Billardtisch. Linda stieß gegen die weiße Kugel und versenkte damit zwei andere in den Löchern, was mit Jubel und Klatschen der Feuerwehrmänner bedacht wurde.

»Hey, Jungs«, rief sie ausgelassen. »Das ist meine Freundin Alice. Ihr Scheiß-Ex ist jetzt mit einer anderen zusammen. Und ich glaube, sie braucht noch mehr Tequila.« Vier Augenpaare ruhten halb interessiert, halb mitleidig auf mir. »Alice, das sind Sam, George, Henry und Oliver.«

Mr. Bizeps und Knackarsch war Sam und derjenige, der Linda mit dem Queue hilfreich zur Seite stand. Er nickte mir freundlich zu. Ein anderer prostete mit der Bierflasche, der dritte